

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einschlagsgebühr beträgt 9 S. pr. Spalte,
hier und im Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 12. Juni 1884.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 30 S., sonst in ganz
Württemberg 2 M. 70 S.

Amthche Bekanntmachungen.

R. Amtsgericht Calw.

Bekanntmachung.

Montag, den 16. ds. Mts., Vormittags von 8 bis 11 Uhr, wird
Gerichtstag in Neuwiler abgehalten.

Amtsrichter Deckinger.

Die Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude.

Berlin, 9. Juni. Wir entnehmen diesen Bericht der B. Vdzg.
Die Feier nahm trotz der ungünstigen Witterung den glänzendsten Verlauf.
Schon in den frühen Vormittagsstunden waren die nach dem Festplatze
führenden Straßen mit dichten Menschenmengen gefüllt. Von 11 Uhr ab
begannt es auf dem Festplatze selbst lebhaft zu werden. Bundesrath und
Reichstag waren sehr zahlreich vertreten. Bald nach 11 1/2 Uhr erschien der
Reichskanzler, Fürst v. Bismarck, in Kürassieruniform mit Generalsabzeichen.
Derselbe wurde bei der Ankunft vom Publikum mit begeisterten Zurufen
empfangen. Etwa 10 Minuten vor 12 Uhr begann die Auffahrt der prinzi-
plichen Herrschaften. Kurz vor 12 Uhr verfuhrten brausende Hochrufe das
Herannahen des Kaisers, welcher, begleitet von dem Generaladjutanten
Fürsten von Radziwill, in einem offenen vierspännigen Wagen erschien. Der
Kaiser trug die große Generalsuniform mit dem Band des Schwarzen Adler-
ordens und dem dekorirten Helm. Punkt 12 Uhr betrat der hohe Herr
den prachtvoll geschmückten Pavillon, dessen Hauptseite mit Kornblumenguir-
landen umwunden war. Kelle und Hammer wurden dem Kaiser auf einem
blauseidenen Kissen dargeboten. Vom diplomatischen Korps bemerkte man
die Botschafter Russlands, Oesterreichs und der Türkei. Auch die Trans-
vaal-Abordnung war anwesend.

Die Urkunde, welche der Reichskanzler Fürst von Bismarck verlas und
welche hierauf mit den andern Schriftstücken und Münzen in den Grund-
stein versenkt wurde, hat folgenden Wortlaut: „Wir Wilhelm, von Gottes
Gnaden, deutscher Kaiser, König von Preußen, thun kund und fügen zu
wissen, daß wir beschloffen haben, im Namen der Fürsten und freien Städte
des Reiches und in Gemeinschaft mit den versammlungsmäßigen Vertretern des
deutschen Volkes den Grundstein zu einem Hause zu legen, in welchem der
gemeinsamen Arbeit der gesetzgebenden Körper eine würdige Stätte bereitet
werden soll. Unter den glorreichen Waffenerfolgen der vereinten Deutschen

Stämme ist durch Gottes Fügung das deutsche Reich zu ungeahnter Macht
und Herrlichkeit entstanden. Aus der Begeisterung des Volkes und aus
dem gegenseitigen Vertrauen der Bundesregierungen ist für Deutschland die
Kraft erwachsen, seine Verfassung und seine nationale Entwicklung aus
eigener Macht zu schützen und die Pflege seiner Wohlfahrt in die eigene
Hand zu nehmen. Diesem Schutze und dieser Wohlfahrt soll die Arbeit in
dem Hause dienen, dessen Grundstein wir legen. Wir blicken, dankbar gegen
Gott, auf Das zurück, was die verbündeten Regierungen in gemeinsamer
Thätigkeit mit dem Reichstage während der verfloffenen Jahre unseres kaiser-
lichen Waltens für Deutschland geschaffen haben und sehen der Zukunft mit
der Hoffnung entgegen, daß unter uns wie unter unsern Nachfolgern die ge-
meinsame Arbeit für das Vaterland von Einigkeit getragen und von Segen
begleitet sein werde. Der Ordnung, der Freiheit, der Gerechtigkeit, der
gleichen Liebe für alle Kreise unseres Volkes sei unverbrüchlich diese Arbeit
gewidmet. Möge Friede nach Außen und Innen den Bau dieses Hauses
beschränken! Auf immerdar sei das Haus ein Wahrzeichen der unauslöschlichen
Bande, welche in großen und herrlichen Tagen die deutschen Länder und
Stämme zu dem Deutschen Reiche vereinigt haben! Dazu erflehen wir den
Segen Gottes. Gegenwärtige Urkunde haben wir in zwei Ausfertigungen
mit unserer Allerhöchsteigenhändigen Namensunterschrift vollzogen und mit
unserem größeren kaiserlichen Insignel versehen lassen. Wir befehlen, die
eine Ausfertigung mit den dazu bestimmten Schriften und Münzen in den
Grundstein des Hauses niederzulegen, die andere in unserem Archiv aufzu-
bewahren. Gegeben in unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin am 9. Juni
des Jahres 1884.“

Der k. bayer. stimmungsführende Bevollmächtigte zum Bundesrath, Graf
von Lerchenfeld-Köfering, richtete bei der Ueberreichung von Kelle und Mör-
tel folgende Ansprache an Se. Maj. den Kaiser: „Gestatten mir Eure Kai-
serliche Majestät, im Namen des Bundesrathes der tiefgefühlten, dankbaren
Freude Ausdruck zu geben, welche diese Körperschaft erfüllt, daß der erhabene
Begründer des Reiches auch den Grundstein zu dem Gebäude zu legen ge-
ruht, in welchem die Vertretungskörper des Reiches künftig zu wirken berufen
sein werden. Möge zum Heile Deutschlands es Eurer Kaiserlichen Majestät
vergönnt sein, in ungeschwächter Kraft die Vollendung des Baues zu sehen.
Möge die einmüthige Arbeit der Vertreter der deutschen Regierungen und
der gewählten Vertreter der Nation in seinen Räumen dem Vaterlande zum
Heile werden! Mit diesen Wünschen überreiche ich Eurer Kaiserlichen Maje-
stät die Kelle und den Mörtel.“

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Leidenschaftliche Herzen.

Roman von Carl Zastrow.

(Fortsetzung.)

„Sie nehmen die Sache viel zu ernst und tragisch,“ wandte Ottilie
ein; „Ihrem Principe nach dürfte also ein geistvoller, verständiger Mann
ein reiches Mädchen heirathen?“

Er zuckte die Schultern. „Wie ernst man es mit der Ehe nehmen
muß, wie schwer es sich oftmals rächt, wenn die äußeren Verhältnisse beider
Theile nicht auf gleicher Weise stehen, wie nachtheilig ein jeder mißverständener
Blick, ein einziges unüberlegtes Wort auf die Harmonie zweier Herzen ein-
wirken kann, die sonst in vollständiger Uebereinstimmung in einander schlagen,
davon haben Sie in ihrer Unschuld und Unerfahrenheit bis jetzt wohl noch
keine Ahnung. Ich aber habe bereits tiefere Blicke in's Leben gethan, und
deshalb muß ich als Mann von Charakter handeln und einem Umgang ent-
sagen, von dem ich überzeugt bin, daß er zum Heile Derjenigen, die ich liebe,
nicht führen kann. Je höher ich ein Herz verehere, desto mehr habe ich die
Verpflichtung, seinen Frieden zu wahren. Fräulein Emmy wird — ich hoffe
und wünsche es, — auch ohne mich glücklich werden. Sie wird einen ihrer
würdigen Gatten finden, der ihr Alles zu bieten im Stande ist, was einem
Frauenherzen die vollste Befriedigung gewähren muß. Ich bin hierher ge-
kommen in der Absicht, mir einen vierwöchentlichen Urlaub von Ihrem Herrn
Vater zu erbitten, und schon morgen beabsichtige ich, die Stadt zu verlassen.
Glauben Sie mir, Fräulein Ottilie, es ist für uns Beide am besten so.“

Ottilie, welche während der energischen Rede des jungen Mannes kein
Auge von seinem Antlitz verwandt hatte, suchte ihre Bewunderung unter
einem unwilligen Kopfschütteln zu verbergen. „Das ist ein Stolz, ein Hoch-
muth, der durch nichts sich rechtfertigen läßt!“ versetzte sie in empfindlichem

Tone. „Wenn Sie die Emmy wirklich lieben, wie es sich gehört, dann
würden Sie diesen lächerlichen Eigensinn Ihrer Liebe zum Opfer bringen.
Und wenn derartige Conflict, die Sie in so schwarzen Zügen malen, ein-
treten sollten, was zu glauben ich weit entfernt bin, dann müßte eure Liebe
stark genug sein, um Euch Beiden darüber hinwegzuhelfen.“

„So stark ist keine Liebe, mein Fräulein, daß sie nicht wanken sollte,
wenn ihre mächtigste Säule, die Achtung, erschüttert wird. Das, was Sie
an mir tabeln, mein Stolz, entspringt aus der Achtung, die ich vor mir
selber habe, gewiß die edelste Art von Stolz, die ein Mensch haben kann.“

„Wenn ich der Selbstachtung entbehrte, wenn ein einziger leiser Zug
in meinem Charakter läge, demzufolge ich erröthen müßte, wie soll das
Weib mich achten, das meinen Namen trägt? Und wenn die Achtung fehlt,
wo bleibt die Liebe? Und wenn die Liebe fehlt, wo bleibt das Glück der
Ehe?“

„Sie sind extrem in ihren Ansichten,“ sagte Ottilie beleidigt. „Ich
sehe, daß ich mich getäuscht habe. Sie sind nicht der Mann, ein Weib,
wie Emmy ist, glücklich zu machen. Wer es nicht wagt, ein weibliches Herz
sein eigen zu nennen, ist auch nicht werth, es zu besitzen. Ja, wäre ich ein
Mann, ich würde mir die Geliebte erobern mit jeder Waffe, deren ich habhaft
werden könnte. Ich würde sie mein nennen, der ganzen Welt zum Trost.“

„Sie thun mir sehr Unrecht, mein Fräulein!“ entgegnete Werner.

„Ein Herz, das wahrhaft liebt, ist stets besorgt und zaghaft in Allem, was
die geliebte Person angeht. Kurz und gut, mögen Sie über die Sache
denken, wie Sie wollen, jedenfalls erleidet mein Entschluß durch ihre Worte
keine Aenderung. Ich habe Alles, ich habe auch den Fall bedacht, der ja
so leicht eintreten kann. Wenn nämlich das Glück meine Unternehmungen
nicht krönen sollte, wenn ich trotz meines Fleißes meiner Anstrengungen das
Geschäft, welches mit den Mitteln meiner Gattin begründet, nicht so vorwärts
bringen könnte, wie man es vielleicht erwartet; Verluste können ja vielfach
eintreten; wenn vielleicht, — doch nein, — brechen wir ab von solchen
trüben Bildern. Nur das eine sage ich Ihnen noch, es würde mein Tod
sein, müßte ich Diejenige das Geringste entbehren sehen, die sich mit Allem

Begen den	
vor.	Durch-
so-	schnitts-
me-	preis
mehr wenig	
S.	M. S. M. S.
50	---
---	---
---	13
30	---
---	---
80	---
Benamt.	
reidegattungen	
Simri.	
er.	niederster.
3	4
64	---
36	1 32
54	1 44

Der Hammer wurde Sr. Majestät dem Kaiser vom Reichstagspräsidenten v. Levegow mit folgender Ansprache übergeben: „Eure Majestät, des Reiches erhabener Gründer, wollen geruhen, mit diesem Hammer den Grundstein zu befestigen für des Reiches Haus. Das Haus ersehe und dauere. Eine Stätte der Eintracht, der Weisheit und der Mäßigung, zu des Volkes Wohl, zu des Reiches Hort, zu der alten Kaiserkrone neuem Glanz! Rede und Rath gehen von ihm aus frei und tren, fromm und wahr, schlecht und recht! Es werde ein Denkmal großer Zeit und halte lebendig unter den Enkeln die dankbare Liebe, in welcher alle deutschen Herzen unserm theueren Kaiser schlagen! Auf dem Hause ruhe der Segen Gottes, welcher Eure Majestät alle Wege sichtlich geleitet, auf daß Alles wohl gelinge und bis an das Ende der Tage von dem Hause es heiße: Die Kaiser und Reich!“

Sodann folgte die Zeremonie des dreimaligen Hammerschlags. Der Kaiser führte drei Hammerschläge, dabei sprechend: „Im Namen Gottes, zum Gedeihen und zur Ehre des deutschen Vaterlandes, Amen.“ Hierauf folgten mit je drei Hammerschlägen die Kronprinzessin, die Prinzess Friederich Karl, die Großherzogin von Baden, die obengenannten Prinzessinnen und Prinzen, sodann die Generale, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, der Reichskanzler, der Bundesrath, Präsidium und Vorstand des Reichstages, die Minister, der Chef der Reichsämtler, die Baukommission, die Architekten. Während dieser Zeit blieb der Kaiser im Regen außerhalb des Pavillons, einzelne der Hammerschlagführenden begrüßend und ihnen die Hand gebend, so Levegow und Verchenfeld.

Nach einem erhebenden Gesang des Domchors bestieg der Oberhofprediger Dr. Kögel die hinter dem Grundstein vis-à-vis dem Kaiserpavillon errichtete niedrige, roth drapirte Kanzel und vollzog die kirchliche Weihe. Der Schluß seines Weibespruchs lautet: „So erhebe sich und wache dieser Bau für die Jahrhunderte: eine Burg der Treue, ein Herd der Eintracht, eine Warte für die Zeichen der Zeit, ein Vergungsort für das Erbe der Väter, ein Ausgangspunkt für gottgesegnetes Thun! Amen!“ Hierauf sprach er ein Gebet.

Die ganze Versammlung sang sodann zwei Verse des Chorals: „Nun danket Alle Gott“; feierlich tönten die Klänge über den weiten Platz, ein erhebender Moment. Unmittelbar darauf trat der Reichstagspräsident, Herr v. Levegow, vor und brachte mit lauthinnschallender Stimme das Hoch auf den Kaiser aus, jubelnd fiel die ganze Festversammlung ein, in ihre Rufe mischte sich das Hurrah! des außerhalb des Festplatzes dicht geschaarten Publikums. Die Kapelle intonirte: „Heil Dir im Siegeskranz“. Die Versammlung und das Publikum fiel ein. Der Kaiser schritt nochmals an den Grundstein heran und führte drei Hammerschläge, laut sprechend: „Für die Kaiserin!“ Die ganze Versammlung brach nochmals in Hochrufe aus. Der Kaiser und der Hof verabschiedete sich hierauf.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Eine eigenthümliche Deputation hat in Berlin ihren Einzug gehalten, es sind dies der Präsident der Transvaal-Regierung Krüger, der Kriegsmminister General Jakobus Smut und das Regierungsglied Dutoit. Die Deputation des transvaalischen Freistaates ist nach Berlin gekommen, um die handelspolitischen Beziehungen zwischen dem Freistaat und dem deutschen Reiche zu ordnen.

— Der „Reichsanzeiger“ publicirt eine allgemeine Verfügung, betreffend die eibliche Verpflichtung der Handelsrichter und stellvertretenden Handelsrichter.

— Officiöser Mittheilungen zufolge handelt es sich bei der Ausarbeitung des Gesetzesentwurfs über die Postsparkassen nur noch um die Frage, ob eine besondere Instanz für die Verwaltung der Spargelder

was sie besitzt, mir vertrauensvoll zu eigen gegeben. Der leiseste Vorwurf, der mir aus ihrem sanften Auge entgegenleuchtete und der das Thema: „Du hast mich nicht so glücklich gemacht, wie ich es erwartete,“ in der zartsten Weise variirte, würde mich wahnsinnig machen.“

„Nein, nein!“ rief das junge Mädchen mit flammenden Augen, „weshalb ein schrecklicher, peinlicher, pedantischer Mensch sind Sie doch.“

„Du lieber Gott!“ fuhr Ottilie fort. „Mehr oder weniger hat ja wohl jeder Mensch seine Fehler, aber solch ein Sonderling, wie Sie, solch ein vernünftelnder, halsstarriger, eigenwilliger Wortklaubler ist mir denn doch nicht vorgekommen. Tritt sein Glück buchstäblich mit den Füßen! O, Sie Mensch ohne Wunsch und Willen, glücklich zu machen, Sie wollen mir einreden, daß Sie meine Cousine wahrhaft lieben? Und nehmen aus purer Jaghaftigkeit Reißaus, wie ein verschämter Badfisch? Und es kommt Ihnen wirklich nicht der Gedanke, daß Sie sie dadurch erst recht unglücklich machen, weil das Mädchen doch einmal ohne Sie nicht leben kann? O, Ihr Thoren von Männern, die Ihr in dem Wahne steht, Eure Weisheit genüge, um einem Frauenherzen die Seligkeit zu verschaffen. Nun, gehen Sie meinewegen und trösten sie sich mit dem Gedanken, daß Sie ein treues Mädchenherz gebrochen haben und das Terrain nun wieder frei ist für solche Bewerber, die weniger Verstand, aber desto mehr Herz haben, als Sie!“

Und mit einer unsagbar verächtlichen Miene das Köpfchen in den Nacken zurückwerfend, schritt sie stolz hinaus und warf die Thür krachend hinter sich in's Schloß.

Berner stand eine Minute lang wie verduzt auf der Schwelle. Die energischen Worte der jungen Dame hatten ihn eigenthümlich berührt. Er schüttelte mehrmals tief nachsinnend den Kopf, wie Jemand, der in seinem Entschlusse wankend geworden ist. Dann zuckte er die Schultern und begab sich in das Comptoir zurück. Er mochte sich nicht verhehlen, daß er sein Bedenken ein wenig auf die Spitze getrieben habe. Nach allem, was er sah und hörte, konnte er nur annehmen, daß seine Verbindung mit Emmy nicht bloß von den Eltern des Mädchens, sondern auch von allen übrigen Verwandten der Familie gewünscht und gutgeheißen würde.

zu schaffen oder ob hiermit die Verwaltung des Reichsinvalidenfonds zu betrauen sein würde. Der Reichstag wird sich in seiner jetzigen Session jedenfalls mit dieser Angelegenheit noch nicht zu befassen haben.

— Aus der Erzdiocese Posen-Gnesen sind in den ersten Tagen des Monats Mai d. J. durch den Cardinal Grafen Ledochowsky dem Papste auf's Neue 15,000 Francs. Peterspfennig überreicht worden. Der Papst nahm diese Gabe mit Dank an, beauftragte den Cardinal, den Getreuen der Diocese seine Anerkennung für deren fromme Opferwilligkeit auszudrücken, und ertheilte Allen, die zu diesem Opfer mit beigetragen hatten, seinen Segen.

Oesterreich.

— Die sich von Tage zu Tage mehrenden Gewaltthätigkeiten in den ungarischen Wählerversammlungen haben die Regierung zu weiteren Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung bewogen. Wie officiös gemeldet wird, sind im Ministerium des Innern eifrige Arbeiten im Zuge, die das ganze Land ins Auge fassen. Namentlich soll dafür gesorgt werden, daß die Punkte, wo die Ruhe am Meisten gefährdet erscheint mit entsprechender militärischer Macht zu versehen sind. Bisher sind aus mehr als vierzig Kreisen beim Ministerium Erlaube um Militär-Assistenz eingegangen mit der Erklärung, daß man sonst für die Aufrechterhaltung der Ordnung nicht einsehen könne.

Frankreich.

— Nach langen Unterhandlungen sind die spanische und die französische Regierung übereingekommen, die Genehmigung zum Bau zweier verschiedener Eisenbahnen über die Pyrenäen zu ertheilen. Die erste Linie wird die Eisenbahn von Madrid nach Saragossa über Huesca und Canfranc nach einem vier Kilometer langen Tunnel in Somport verlängern und von dort nach Oloron in Frankreich laufen. Diese Linie wird von großer Wichtigkeit für Aragon und das große Ebenthal sein und überdies künftighin die kürzeste Route zwischen Paris und Madrid bilden.

Rußland.

— Die Kaiserin ist von ihrer Reise nach Deutschland wieder in Gatschina eingetroffen und vom Kaiser und den Großfürsten am Bahnhof empfangen worden. Der Kaiser und die Kaiserin gaben sich vom Bahnhof alsbald nach Peterhof.

England.

— Aus der Grafschaft Waterford in Irland wird ein schrecklicher Agrarmord. Ein Pächter Namens Kennedy wurde unweit Ballydaff überfallen und zu Tode mißhandelt. Zwei der That verdächtige Personen sind verhaftet worden.

Türkei.

— Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat die Pforte beschloffen, mit denjenigen Mächten, deren Handelsverträge abgelaufen sind, die bestehenden Tarife bis dahin beizubehalten, wo neue Vereinbarungen getroffen sind.

Ägypten.

— Man scheint jetzt alle disponibelen Streitkräfte nach dem Kriegsschauplatz werfen zu wollen. Auch der Rest der in Port-Said stationirten Marine-Infanterie hat Ordre erhalten, nach Suakim abzugehen.

Tages-Neuigkeiten.

Rünzelsau. Der Stand unserer Saatzfelder ist ein recht schöner und vielversprechender. Die Aussichten auf Heu und andere Futtergewächse sind im Thal besser als auf der Höhe, während umgekehrt hier die Aussichten auf Obsttrug günstiger sind als im Thal, weil im Thal die Blüte zur Zeit der schadenbringenden Frostnächte schon weiter voran war als dort. Unsere Weinberge haben sich außerordentlich erholt und zeigen reichen Traubenanfang. Nur wäre jetzt warme, trockene Witterung der bevorstehenden Blüte wegen sehr erwünscht.

Dennoch blieb der Entschluß, den er nach reiflicher Ueberlegung gefaßt hatte, in seiner vollen Kraft. Dieser Entschluß war seiner innersten Ueberzeugung entsprungen, und so groß seine Liebe auch war, wollte er sich doch dadurch nicht zu etwas hinreißen lassen, was er als eine Schwäche betrachten mußte. Sein Stolz litt es nicht, Jemand Anderem sein Glück zu verdanken, als sich selbst, und schon der Gedanke, man könne ihm in dieser Hinsicht einmal etwas gegen seine Ehre nachreden, war geeignet, seine Schritte zu beschleunigen.

Er schrieb im Comtoir zwei Briefe, einen an Emmy, den andern an Großher. In dem letzteren legt er dem Prinzipal auseinander, daß Verhältnisse ihn nöthigten, eine Reise zu unternehmen, die er in der Voraussetzung, der Banquier werde ihm einen mehrwöchentlichen Urlaub nicht vorenthalten, noch heute antreten wolle. Er ging hierbei von der Ansicht aus, daß Ottilie dem Vater die Ursache seiner Entfernung auseinandersetzen und dieser seinem Beginnen mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen werde. Längeren Inhalts war der Brief an Emmy.

In der beredtesten Weise schilderte er ihr die Innigkeit und Stärke seiner Liebe und wie nur der Gedanke an ihr Glück ihn bestimme, ihre befehlende Nähe zu fliehen. Er verhehlte ihr die Freude nicht, die er empfunden, als er sie nach so langer Zeit der Trennung in unveränderter Schönheit und Frische wieder gefunden, wie ihr Bild stets die verworrenen Regungen seiner Seele durchblüht, bis ihm zum klaren Bewußtsein gekommen, daß nur sie der Engel sei, an dessen Seite er das Leben von der schönsten Seite auffassen könne. Dann nahm er den herzlichsten Abschied von ihr und schloß mit der Versicherung, daß es die reinste Freude für ihn sein werde, sie über kurz oder lang an der Seite eines ihr ebenbürtigen und ihrer würdigen Gatten wiederzufinden. Gleichwohl schüttelte er einige Male den Kopf, als er den Brief von Neuem durchlas, und starrte eine Minute lang sinnend vor sich hin, als sei er mit manchen Stellen gar nicht zufrieden. Er mußte sich beeilen und so faltete er nachdenklich den Brief zusammen, verschloß ihn mit feinem Siegellack und legte beide Schreiben zu der Correspondenz, die an jedem Morgen dem Prinzipal in einer Mappe überreicht wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Söppingen, 9. Juni. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag fand auf dem Schillerplatze zwischen Arbeitern, die in einer in der Nähe liegenden Wirthschaft bis 1 Uhr gezecht hatten, eine blutige Schlägerei statt, wobei auch von Messern Gebrauch gemacht wurde. Ein Pfisterergeselle, der erst vor Kurzem hieher gekommen ist, erhielt eine schwere Stichwunde am Kopfe, die einen großen Blutverlust zur Folge hatte. Der Schwerverwundete wurde von einem der Betheiligten bis in die Nähe des Armenhauses geschleppt und dort liegen gelassen. Erst Morgens um 7 Uhr wurde der hilflos in seinem Blute Liegende aufgehoben und in das Krankenhaus gebracht. Von den übrigen bei dem Vorgange Betheiligten sollen noch mehrere leichte Stichwunden davon getragen haben. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. Am Sonntag Morgen bezeichneten mehrere Blutlansen den Schauspiel brutaler Rohheit. — In derselben Nacht wurden dem Müller zu Taserroth, D. A. Gmünd, zwei Kühe aus dem Stall gestohlen, in der Nacht hieher geführt und Morgens an 2 hiesige Einwohner verkauft. Den aufgebotenen Landjägern gelang es bald, die Spur der Diebe zu finden und dieselben dingfest zu machen.

Saildorf, 9. Juni. Heute Nachmitt. überzogen die hiesige Gegend von West nach Ost 2 kleinere Gewitter bei einem Wärmegrad von 9° R. Fast 10 Minuten lang kamen starke Graupeln bis zur Größe fast von Erbsen, so daß Dächer sowie Gärten ein Ansehen hatten, wie zur Aprilzeit. Eine Handvoll Graupeln hatte Nullgrad. Es scheint, daß die wärmere Oberströmung gegen die kältere Unterströmung zu kämpfen hatte und das Gewitter verursachte, denn bei der heutigen Kühle hat man an kein Gewitter gedacht. Gut ist, daß die Graupeln nicht stärker waren, sonst wäre den Feld- und Gartenbesitzern eine traurige Bescheerung nicht erspart gewesen.

Frankfurt, 8. Juni. Unter den ethnographischen Ausstellungen (Kubier, Sioux-Indianer, Eskimos), welche bereits im zoologischen Garten dahier veranstaltet worden sind, nimmt die gestern eröffnete und bis zum 18. Juni dauernde Hagenbed'sche Singalesenkaravane eine der ersten Stellen ein. Dem zahlreichen Personal (43 Personen) entsprechend, welches 20 Elefanten und 12 Zebuchsen mit sich führt, ist ihr ein verhältnismäßig großer Theil des Gartens eingeräumt, wo ihre Hütten und Stallungen aufgeschlagen sind. Das ethnographische Interesse an der Ausstellung ist ebenso groß als das zoologische. Die Farbe der prächtig gewachsenen Gestalten ist sehr verschieden dunkel, und bunte Kleidung verhält nur wenig die Formen. Trotz des kühlen Wetters scheinen sie kein Bedürfnis nach wärmerer Bekleidung zu empfinden. Nächst den Menschen erregen das höchste Interesse die menschenähnlich klugen Elefanten, welche die schwierigsten Aufgaben mit Leichtigkeit lösen. In Aufzügen, wobei musizierende und tanzende Gruppen der Männer und Frauen mitwirken, die reichgeschmückten Elefanten ihre fahnen-schwingenden Koracks tragen und eine Reihe von Wagen mit Zebus bespannt, zuletzt die Kinderwagen mit Zebufälbern den Beschluß machen, prägt sich das ethnographische Bild dem Gedächtniß ein. Es erhält eine weitere Ergänzung durch die Ausstellung von Waffen und Geräthen der Singalesen.

Bregenz, 7. Juni. Als heute das 2. österreich. Dampfschiff **Sabsburg** unter Hurrahrufen in den Bodensee gebracht wurde, brach, wie der N. Fr. Pr. berichtet wird, die Straße zusammen, auf welcher sich eine größere Gesellschaft von Frauen und Mädchen unter Führung der Prinzessin Thurn und Taxis versammelt hatte. Die Damen fielen nun in den an dieser Stelle sehr wenig tiefen See, und kamen, außer der Durchnässung und einigen leichten Stößen, mit dem Schrecken davon.

Gotha, 4. Juni. Die Gewitter, welche von gestern Nachmittag gegen 5 Uhr ab einige Stunden lang über unsere Stadt und Umgegend in erger Weise tobten, haben vielen Schaden angerichtet. Auf dem Felde wurde namentlich das prachtvoll stehende Korn vom herabströmenden Regen niedergeschlagen, so daß an seinem Aufkommen sehr zu zweifeln ist. Auf dem Borberge wurde das daselbst stattfindende Pferderennen mit dem 5. Rennen gänzlich unterbrochen. Auf dem Platze, wo die Geschirre ihren Stand hielten, wurden die beiden vor den Wagen gespannten Pferde des Defonon Schläffel aus Warza bei Gotha, vom Blitze erschlagen. Zwei Soldaten wurden beim Sattelplatze von einem bei ihnen niederfahrenden Blitze niedergeworfen und der Eine derselben so beschädigt, daß ihm das Blut aus Mund und Nase kam. Er hat sich noch nicht wieder erholt. Sein Kamerad kam sofort wieder zu sich, daß er weiter gehen konnte. Der bejahrte Färbermeister **Theodor Reich** von hier starb auf dem Wege vom Borberge nach Sundhausen, resp. nach Hause, an einem Nervenschlage, den der Schreck über einen in seiner Nähe niederfahrenden Blitzstrahl herbeigeführt hatte. Im Orte Wiegleben, unweit Gotha, brannten angeblich in Folge eines zündenden Blitzstrahles zwei Scheunen ab. In Nofsleben wurden in ihrer Wohnung drei Menschen vom Blitze erschlagen. Tausende von Menschen wußten sich auf dem Rennplatze vor Regen nicht zu bergen und kamen schließlich völlig durchnäßt nach Hause.

— Auf der **Rudelsburg** an der Saale, welche alljährlich, besonders zum Pfingstfeste, anlässlich des in Rößen gehaltenen Seniorenkonvents der d. Korps von den Studenten aller d. Hochschulen zahlreichen Besuch empfängt, hätte sich, wie die **Dressd. Z.** meldet, am zweiten Pfingstfeiertage ein schweres Unglück ereignen können. Ein **Blitzstrahl** fuhr am Thurme der Burg hernieder, in deren Innern gerade mehr als 300 Studenten und ein paar Hundert andere Besucher versammelt waren. Der außerhalb einschlagende Blitz betäubte zwei daselbst stehende Personen, die beide ohne nachhaltigeren Schaden davongekommen zu sein scheinen.

Die Blutlaus.

Belehrung über ihre Naturgeschichte und Vertilgung.

(Veröffentlicht durch die K. Centralstelle für die Landwirthschaft.)

1) Die Blutlaus (*Schizoneura lanigera*) gehört zum Geschlecht der Blattläuse und hat mit dieser Gattung die enorme Vermehrung gemein, nach welcher die Nachkommen eines Individuums sich in einem einzigen Sommer auf Millionen belaufen können. Das Weibchen erzeugt nämlich bei milder

Witterung das ganze Jahr hindurch, vorzugsweise aber im Frühjahr und Herbst, lebendige Junge, welche in Kurzem ebenfalls fortpflanzungsfähig werden. Die Verbreitung des Insekts wird aber noch durch den Umstand begünstigt, daß im Nachsommer und Herbst beflügelte Individuen erscheinen, welche zahlreiche neue Ansiedlungen nicht nur in der Nachbarschaft, sondern auch auf weitere Entfernungen, je nach der Windrichtung, veranlassen.

Das unbeflügelte Insekt ist röthlichbraun bis blaugrau, ausgewachsen ca. 1,5 mm lang und mit einem weißen Flaum bedeckt; beim Zerdrücken erscheint ein braunrother Saft, daher der Name „Blutlaus.“

Das beflügelte Insekt, welches gegen den Herbst hin erscheint und hauptsächlich in der Dämmerung fliegt, hat einen etwas gestreckteren Körper, und ist von schwarzer Farbe; die Flügelchen sind länger als der Körper und durchsichtig.

2) Die Blutlaus befallt bis jetzt ausschließlich die **Apfelbäume**, und darunter mit Vorliebe gewisse Sorten z. B. Goldparmanen, Luiken, Gäddonker-, Raffeler- und Karmeliter-Reinetten. Sie sitzt vorherrschend an solchen Stellen, an welchen junge Rindenbildungen in Folge vorher entstandener Risse, Wunden oder Beschädigungen sich befinden. Es ist deshalb nothwendig, auf diese Stellen ein besonderes Augenmerk zu richten und das Ansehen der Blutläuse an die Wundränder dadurch zu verhüten, daß man die kleineren Wunden mit Baumwachs, die größeren mit Theer verstreicht. Der Schädling findet sich ebenso in Baumschulen wie in jüngeren und älteren Baumpflanzungen und macht sich durch jenen baumwollartigen Flaum schon von ferne bemerklich.

Die Blutlaus senkt ihren Rüssel in die Rinde und nährt sich von dem Saft der Bäume, wodurch diese nothleiden und schließlich zu Grunde gehen können. Die Verheerungen des Insekts werden durch feucht-warme Witterung begünstigt, wie denn daselbst überhaupt die Sonne weniger liebt und deshalb mehr an den unteren, dem Boden zugekehrten Stellen sich anzusiedeln pflegt.

3) Die Vertilgung der Blutlaus kann dann noch am ehesten mit Erfolg geschehen, wenn das Insekt sich an einzelnen Stellen eines Baumes zu zeigen beginnt. Versäumt es der Baumbesitzer, in dieser ersten Zeit des Auftretens gegen das Insekt einzuschreiten, so überzieht es bald den Baum bis in die kleinsten Zweige hinaus und seine Vertilgung ist dann viel schwieriger und kostspieliger. Deshalb sollten sämmtliche auf der Markung befindlichen Apfelbäume, von Eintritt der wärmeren Witterung an, so oft als möglich, durchgesehen, und die Nester des Ungelesers bloßgelegt und zerstört werden, wozu sich eine raue Bürste vorzugsweise eignet. Eine vollständige Reinigung größerer Bäume läßt sich jedoch hiedurch nicht bewerkstelligen, vielmehr ist zugleich die Anwendung flüssiger Mittel, z. B. von scharfer Lauge, Seifenwasser, Tabaksbrühe oder von verdünntem Gaswasser, nothwendig. Wird ein Baum von der Blutlaus bis in die äußersten Zweige hinaus befallen, so daß die Reinigung der letzteren kaum ausführbar ist, so werden die zarten, äußeren Zweige besser abgeknippt und verbrannt. Zum Bestreichen höherer Aeste bedient man sich zweckmäßig eines Pinsels, der nach der Art der Weispulverpinsel schief auf einer Stange befestigt wird. Die angegriffenen Stellen bestreicht man nach Zerstörung der Nester mit einer der vorhin genannten Flüssigkeiten oder mit einer Mischung von 6 Theilen Weingeist von 90° mit 1 Theil Erdöl oder 9 Theile süße Milch mit 1 Theil Erdöl. Ebenfalls benützt hat sich folgende, von Hofrath Prof. Dr. Kessler in Karlsruhe zusammengestellte Mischung: 50 gr. grüne Seife in heißem Wasser gelöst, 100 gr. rohes Fuselöl, 200 gr. Weingeist von 90 Grad werden mit so viel Wasser (ca. $\frac{1}{10}$ Liter) gründlich zusammengerührt, daß die Mischung ein Liter gibt. Man kann auch folgende Zusammensetzung wählen: 1 Theil grüne Seife, 2 Theile rohes Fuselöl, 4 Theile Weingeist von 90°/10 und 8 Theile Wasser.

4) Da die Blutläuse auch an mehr oberflächlich (bis zu ca. 30 cm. tief) verbreitete Wurzeln gehen, was insbesondere bei jungen Stämmen in der Baumschule beobachtet worden ist, so wird in solchen Fällen im Herbst der Boden um den Stamm ausgegraben, man reinigt die Wurzeln von den Insekten und bestreicht sie mit dicker Kalkmilch. Die Erde kann in der Umgebung noch mit Holzasche oder Kalkstaub bestreut werden, wodurch auch die Brut anderer schädlicher Insekten zerstört wird.

5) Als Vorbeugungsmittel gegen die Verbreitung der Blutlaus empfiehlt sich die sorgfältigste Rindenpflege, wie das Beseitigen von Moosen und Flechten, das Abschneiden abgestorbener Rindentheile, das Bestreichen der Stämme und Zweige mit Kalkmilch oder mit einer Mischung von Kalk, Lehm und Ruhmilch, insbesondere aber eine Kräftigung des Bodens durch **Untergrunddüngung**.

6) Da der Verkauf angelegter junger Bäume zur Verbreitung des Insekts wesentlich beiträgt, so ist hierauf besonderes Augenmerk zu richten.

7) Die natürliche Beihilfe der gewöhnlichen Blattlausfeinde (Larven der Marienkäferchen, Florfliegen und Schwebfliegen) reicht bei der Bekämpfung der Blutlaus nicht aus. Es ist deshalb auch allgemein das Hegen von nützlichen, Insekten fressenden Vögeln zu empfehlen.

8) Der Verbreitung der Blutlaus kann mit um so besserem Erfolg entgegengewirkt werden, je mehr die Baumbesitzer bei deren Vertilgung gleichzeitig vorgehen. Es empfiehlt sich daher, die Leitung bezw. Beforgung der Vertilgungs-Maßregeln den Gemeindebaumwärttern, oder wo solche noch fehlen, anderen Sachverständigen zu übertragen.

Nach der Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 23. Nov. 1874 (Amtsbl. d. N. d. J. von 1874 S. 299) haben die Besitzer von Obstbäumen, welche das Vorkommen der Blutlaus wahrnehmen, dem Ortsvorsteher hievon Anzeige zu machen und hat dieser die zur Bekämpfung des Uebels erforderlichen ortspolizeilichen Vorschriften (Art. 52 des Polizeistraf-Gesetzes v. 27. Dez. 1871) zu erlassen.

Den Vollzug der Maßregeln überwacht in jedem Bezirk das Königl. Oberamt (Art. 33 und 51 des Pol.-Str.-G. v. 27. Dez. 1871).

März 1891.



Amliche Bekanntmachungen.

R. Amtsgericht Calw.

Aufruf an einen Verschollenen.

Für Jacob Friedrich Reule von Hornberg, geboren am 7. Mai 1814, in Amerika und längst verschollen, wird in Hornberg ein Pflögvermögen von ca. 1,200 M. verwaltet.

Es ergeht nun an denselben bezw. seine etwaigen Leibeserben die Anforderung, binnen der Frist von neunzig Tagen

sich zur Vermögensempfangnahme zu melden, widrigenfalls er für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt und dieses Vermögen gesetzlicher Ordnung gemäß vertheilt werden würde.

Den 9. Juni 1884.

Oberamtsrichter Perrenon.

R. Amtsgericht Calw.

Allgemeines Veräußerungs-Verbot.

Nachdem die Eröffnung des Concurres über das Vermögen des entwichenen Bierbrauers und Kronenwirths J. Stürner zu Breitenberg beantragt ist, wird zur Sicherung der Vermögensmasse den gemeinschuldnerischen Eheleuten jede Veräußerung, Verpfändung und Entfremdung von Bestandtheilen der Masse hiemit untersagt. Dieß wird hiedurch bekannt gemacht.

Calw, den 10. Juni 1884.

Amtsrichter Deßinger.

Calw.

Bekanntmachung.

Nachdem die Gewerbestatler (Steuerkapitale) der neu einzuschätzenden Gewerbetreibenden in der Gemeinde Calw durch die Bezirksschätzungs-Commission festgestellt sind, wird das Ergebnis der Einschätzung 21 Tage lang vom 14. Juni bis 4. Juli 1884 zur Einsicht der Betheiligten auf dem Rathhaus aufgelegt sein.

Jedem Unternehmer eines Gewerbes steht bezüglich seines Steuer-Anschlags das Recht der Beschwerde zu. Etwaige Beschwerden sind längstens bis zum 7. Juli 1884 bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung anzubringen.

Stadtschultheißenamt.

Calw.

Brennholz-Verkauf.



Wegen nicht geleisteter Zahlung kommen am Montag, den 16. d. M., aus den Stadtwaldungen Thälesbach, Stahläder, Schießberg und Nöthelbach, wiederholt zum Verkauf:

8 Rm. Nadelholz-Brügel, 100 Nadelholz-Wellen und 1 Flächenloos Nadelkreißig. Zusammenkunft Vorm. 8 Uhr auf der Javelsteiner Straße b. Eichelacker. Gemeinderath.

Privatanzeigen.

Der Grasertrag

im Stadtgarten ist sehr billig zu vergeben durch

E. Lorlacher.

Dankagung.



Während des langen Leidens und dem Tode meiner lieben Frau durften wir viele und große Theilnahme in der mannichfachen und liebevollsten Weise erfahren, wofür ich hiemit meinen tiefgefühlten Dank ausspreche.

Besonders danke ich noch meinen werthen Freunden und Berufsgenossen, welche die liebe Verstorbene zu Grabe trugen, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte aufs herzlichste.

Friedrich Schaible, Schreiner, mit seinen Kindern.

Lehrergesangverein.

(Oberer Sprengel). Mittwoch, 18. Juni, in Neubulach (Beutler z. Lamm). Schwäb. Sängerbund: No. 8. 65. 105. M.

Heimsheim.

Zwei Schreinergefallen

finden bei sofortigem Eintritt dauernde Beschäftigung bei

F. Gutscher, Schreinermeister.

In dem ehemaligen Bohnhardt'schen Hause ist ein großes

Zimmer

nebst Kammer sofort zu vermieten. Fr. Schach, Ledergasse.

Ein freundliches, möblirtes

Zimmer

hat zu vermieten G. Haag, Vorstadt.

Ein braves, in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes

Dienstmädchen

findet Stellung bis Jacobi bei J. Vertschinger.

Sirjan.

Um den vielen Nachfragen zu begegnen werde von heute an

Gurten- und Gummi-Träger

zu billigen Preisen auch im Detail abgegeben.

J. E. Grüninger.

Friedrichsthaler Sensen, Streusensen,

mit Garantie sind in schöner Auswahl bei mir zu billigen Preisen zu haben, ebenso feine Mailänder Wehsteine und Neuenbürger Sichel. Gottlob Moser.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

TURN-VEREIN

Die Mitglieder werden hiemit benachrichtigt, daß die seit Mitte Februar unterbrochenen Turnübungen nächsten Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr zunächst im Freien wieder beginnen werden.

Zugleich sind wir bereit den Fortbildungsschülern und sonstigen Lehrlingen, welche statt zwecklos herumzulaufen, Lust zum Turnen haben, Gelegenheit dazu zu geben und laden dieselben zur unentgeltlichen Theilnahme freundlich ein.

Der Vorstand: Emil Georgii.

Die 4 1/2 %igen Württ. Kreditvereins-Obligationen Lit. K.

sind zum Umtausch in 4%ige aufgerufen und er bietet sich hiemit zu dessen Beforgung Julius Staelin, Bankgeschäft.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit unter Aufsicht der R. Staatsregierung.

Lebensversicherung, Renten-, Militär- und Aussteuer-Versicherung. Anzahl der Versicherungen sämtlicher Geschäftsweige Ende 1882 31,997, darunter für Lebensversicherung 10,265.

Mit versichertem Kapital von zusammen M. 31,973,613. Mit versicherter jährlicher Rente von M. 304,442. Deckungskapitalien (Prämienreserve) der Versicherungen M. 12,500,038.

außerdem: Allgemeine Reserve- und specielle Sicherheitsfonds M. 3,830,182. Niedere Prämienätze — hohe Dividenden — höchste Rentenbezüge.

Die Beträge der am 31. Dez. l. J. fällig werdenden Renten können vom Verfalltage an gegen Uebergabe der mit Lebensbesitzung und Quittung versehenen Coupons ohne jeglichen Abzug bei den unterzeichneten Agenten erhoben werden. Soweit ein Dividendenanspruch besteht, entfallen auf je eine volle Mark Rente 25 Pf. Dividende.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Calw Kaufmann Emil Georgii & Erwin Harlfinger.

CARNE-PURA

Fleischnahrungsmittel, billig, nahrhaft, schmackhaft haltbar. Garantie für Reinheit, Güte, Gehalt und Haltbarkeit.

Amliche und thierärztliche Controle der Fabriken in Buenos-Aires und Berlin.

Patentfleischpulver (Carne Pura) 1/10 Kilo: 45 S. gibt 10 bis 12 Tassen Bouillon.

Patentfleischgemüse (Erbsen, Bohnen, 1 Patrone Linsen, Brot) à 125 gr.: 25 S. gibt in kürzester Zeit 6 Teller Speise.

Carne Pura-Biscuits, Cacao, Chocolate, vor allem für Kinder, Reconvallescenten, Reisenden etc. von den bedeutendsten Aerzten empfohlen und angewendet.

Niederlage in Calw:

Albert Haager, Conditior.

Weltenschwamm.

Einen bereits noch neuen zweispännigen

Wagen

mit eisernen Achsen, zum Floßholzfuhrwerk, hat zu verkaufen Matthias Weber.

Derjelbe hat auch eine neue Fusswinde zu verkaufen.

Epilepsie (Fallsucht),

Krämpfe heilt selbst in den veraltetsten Fällen, gewöhnlich in 3 Tagen, auch brieflich Hannover, Marktstraße 14.

D. Mahler.

Briefcouverts

in jeder Größe, Qualität und Farbe liefert mit Firmadruck billigt die Druckerei d. Bl.

Seit 10 Jahren bewährt! Oberstabsarzt Dr. G. Schmidt's Gehör-Oel

heilt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluß, Ohrenschmerzen, selbst in den ältesten, hartnäckigsten Fällen. — Das lästige Ohrenrauschen sowie leichte Schwerhörigkeit sofort beseitigt, wie tausende Original-Atteste beweisen. Preis à Flasche mit Gebrauchs-Anweisung 3 M. 50 S. In Wien nur echt mit Schutzmarke bei Ap. A. Scharrer, VII., Mariahilferstr. 72, Kreuz-Apothek. In Prag: Apoth. J. Fürst. — Haupt-Depôt für Süddeutschland in Stuttgart in der Hirsch-Apothek bei Apoth. Zahn & Seeger.

Central-Depôt bei Theod. Jacobi in Görlitz.